

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 6

Rubrik: Impressum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

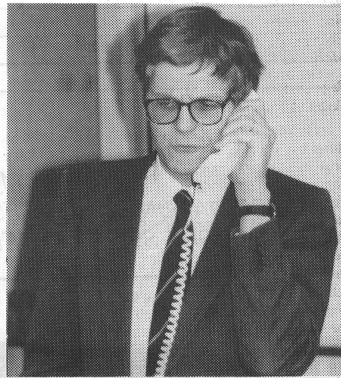
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

te als Voraussetzung für eine Beurteilung und Beratung, dass der Masstab, den der Besucher anlegt, dem Lehrer bekannt sein und selbstverständlich belegbar sein muss. Auch der Lehrer sollte sich über seine Ansichten äussern können und die Auffassungen, Vorstellungen und Theorien müssten miteinander diskutiert werden. Positives muss ebenso genannt werden wie allfällige Einwände, wobei immer die Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund stehen muss und Schuldzuweisungen in der Regel vermieden werden sollten. Auch eine schriftliche Niederlegung der Beobachtungen und Beurteilungen empfehle sich. Je mehr Urteile verschiedener Beurteiler, umso treffender ist dann das Resultat. Auch für Arbeitszeugnisse können solche Berichte gute Dienste leisten.

Bedingungen der Kommunikation

Die Beurteilung einer Unterrichtslektion läuft auf zwei Ebenen ab. Auf der Sachebene wird der Unterricht fachlich beurteilt, während auf der Beziehungsebene das Menschliche – die Unterrichts- und Lehrperson – festgestellt werden kann. Häufig sind die beiden Beurteilungsebenen nicht klar zu trennen und beide Aspekte vermischen sich. Grundsätzlich dürften Laien kompetent sein bei der Beurteilung von Unterrichts- und Lehrperson, der Schülerleistung, der Gestaltung des Unterrichtes und des Verhaltens des Lehrers im Umfeld des Unterrichtes. Dagegen muss die Beurteilung des Unterrichtsstoffes und der Unterrichtstechnik sowie des fachlichen Könnens des Lehrers durch einen fachlich kompetenten Leiter geschehen. Interessanterweise zeigt es sich, dass diese Beziehungsebene für den Erfolg des Unterrichtes ausschlaggebend ist und auch die spätere Erinnerung des Schülers an den Musikunterricht prägt.

Die Fähigkeit zu beurteilen ist aber abhängig von der Erfahrung, den subjektiven Empfindungen und dem Wissensstand über Beurteilungsmöglichkeiten. Um allfälligen Vorurteilen oder Übertragungsmechanismen vorzubeugen, empfiehlt die Unterrichtsforschung folgendes Vorgehen: Beobachten (Beobachtungen notieren), allgemeine Schlüsse ziehen, in eine Theorie einordnen und erst dann werten.



Willi Renggli zeigt mit der Telefonszene ein treffendes Beispiel eines Beratungsgesprächs, welches demonstriert, wie nötig fundierte Beurteilungskriterien sind.

Willi Renggli berichtete vom Beurteilungssystem an der Jugendmusikschule der Stadt Zürich, wo die Mitglieder der Aufsichtskommission die jeweilige Lektion in einer Gesamtwertung, welche drei Stufen vorsieht, qualifizieren müssen: a) in jeder Beziehung nur positiv, b) kleinere, nicht gravierende Einschränkungen, und c) bedeutende Einschränkungen. Im letzten Jahr beurteilten die Zürcher Visitatoren 88,8% der Lektionen mit a), 8,7% mit b) und 2,5% mit c). Eigentlich bedarf nur die Situation mit der Qualifikation c) dringend einer näheren Abklärung durch die Schulleitung.

Diskussion in Arbeitsgruppen

In sieben Arbeitsgruppen wurden folgende einzelne Beurteilungsparameter näher besprochen: Unterrichtsbeurteilung auf Grund des Stoffes (Stoffauswahl, Lehrpläne, Lernziele), Unterrichtsbeurteilung auf Grund der Leistung der Schüler (Ziele, Anforderungen, Ergebnisse, Leistungsbeurteilung, Kontrolle), Unterrichtsgestaltung (Gestaltung, Ziele, Kriterien, Vorbereitung), Unterrichts- und Persönlichkeit des Lehrers (Kriterien die den «guten» Lehrer beschreiben), Beurteilung auf Grund der Fachkompetenz des Lehrers

(musikalische und allgemeine Bildung), Beurteilung des Lehrers ausserhalb der Unterrichtsstunde (Vorspielstunden, Tests, Gespräche, Veranstaltungen). Während diese je von Werner Bühlmann, Hans Hürlimann, Armin Brenner, Marianne Ullmann, Niklaus Meyer und Marianne Kuttler geleiteten Diskussionszirkel die Aufgabe hatten, pro Gruppe einen dieser Teilaspekte herauszugreifen, diskutierte eine weitere Runde unter der Leitung von Pierre Gorjat auf französisch die ganze Problematik. Obwohl nur zwei Vertreter aus der Romandie nach Langenthal gekommen waren, gesellten sich spontan noch einige Deutschschweizer oder in der Deutschschweiz lebende Romands zu einer auf französischgeführten Diskussion.

Die abschliessend im Plenum vorgetragenen Diskussionsergebnisse hatten nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr war die Diskussion im kleinen Kreis als Vertiefung in die jeweilige Fragestellung gedacht. Auch die Tagung selbst sollte eine Initialzündung geben und damit auf die Problematik hinweisen. Ausführliche Beschäftigung mit diesem weiten Gebiet wird natürlich im Rahmen der verschiedenen geplanten Ausbildungen für Schulleiter und auch am nächsten Musikschul-Kongress ermöglicht. RH

Der VMS im Gespräch mit den Westschweizer Musikschulen

Nachdem das Netz der uns angeschlossenen Musikschulen in den letzten Jahren immer dichter wurde, die Resonanz aus den französisch sprechenden Gebieten aber relativ gering war, befasste sich der Vorstand anfangs des Jahres mit der Frage, wie die Integration unserer Schulen der französischen Schweiz in den VMS gefördert werden könnte. Man kam zum Schluss, mit massgebenden Vertretern dieser Schulen das Gespräch aufzunehmen, um die Bedürfnisse kennenzulernen und beiden Seiten Gelegenheit zu geben, die richtigen Massnahmen zu treffen.

Am 14. November 1989 war es soweit: Eine Viererdelegation des VMS traf sich in Lausanne zu einem «Colloque» mit den Konservatoriums- und Musikschuldirektoren A.-L.

Burkhalter (Vevey), M. de la Coste (Neuchâtel), O. Faller (Lausanne), D. Porte und R. Vuataz (beide Genève).

Vorstandsmitglied P. Gorjat (Pully) skizzierte die derzeitige Situation und orientierte über den Zweck der Zusammenkunft: einerseits die verschiedenen Gründe der mangelnden Präsenz im VMS auszulisten, andererseits Wege für eine aufbauende Zusammenarbeit aufzuspüren. VMS-Präsident A. Brenner fasste die Ziele des VMS zusammen und wies auf die Möglichkeiten hin, die von den Schulen der Romandie bei einem Anschluss an den VMS erwartet werden können.

Nach diesen Einleitungen ergab sich eine erfrischende Diskussion, aus der deutlich hervorging, dass die Bedürfnisse der im französischen Teil der Schweiz ansässigen Konservatorien und Musikschulen auf einer wesentlich anderen Ebene zu finden sind als bei den deutschsprachigen Musikschulen.

Um weiterzukommen, erwies sich als vordringende Aufgabe die Abklärung, ob sich ein «Groupement romand» bilden kann, welches weitere Gespräche führen und die speziellen Bedürfnisse an den VMS formulieren soll. Damit würde sich auch Sinn und Zweck eines Anschlusses einer grösseren Anzahl Musikschulen an den VMS ergeben. P. Gorjat hat die Aufgabe übernommen, seine französisch sprechenden Kollegen Ende Januar 1990 zu einem solchen Sondierungsgespräch einzuladen.

Damit wäre ein zweiter Anfang zu einer besseren Integration unserer Musikschulen der Romandie gestartet. Hoffen wir auf ein positives Resultat. Es wird die Bereitschaft beider Seiten brauchen, um einen rechten Schritt vorwärtszukommen. Der Wille dazu scheint beiderseits vorhanden zu sein. Au revoir.

Karl Matter



Die Redaktion ist umgezogen! Bitte beachten Sie die neue Adresse auf der Titelseite und die neuen Angaben im Impressum.

Unterrichtsbeurteilung?

Nach den Erfahrungen mit dem gegenwärtigen Stand der Diskussion an der VMS-Tagung in Langenthal über «Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung», wie er immer wieder in den verschiedenen Arbeitsgruppen sichtbar wurde, beleuchtet Willi Renggli im Sinne eines Nachwortes nochmals Grundsätzliches zu diesem Thema. Die Gespräche in den Arbeitsgruppen zeigten, dass bei nicht wenigen Schulleitern und Behördenvertretern sowohl die fachliche Aufbereitung als auch die persönliche Einstellung zu dieser Frage noch sehr in den Anfängen der Diskussion steht.

«Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung» hiess der Titel der VMS-Tagung vom 18. November 1989 in Langenthal.

Ich ging davon aus, dass die Beurteilung des Unterrichtes von Lehrkräften als Notwendigkeit erkannt ist und sich die Thematik auf das Wie und das Was konzentrieren kann. Wir haben dann allerdings festgestellt, dass Unterrichtsbeurteilung noch lange nicht überall ein Thema ist, ja dass sogar hätte diskutiert werden sollen, ob Unterricht überhaupt beurteilbar ist und wenn ja, ob er beurteilt werden soll. Diese Fragen sollen deshalb hier nachträglich beantwortet werden.

Ist Unterricht beurteilbar?

Wir meinen ja, wenn man die Kriterien kennt und weiss, wie diese angewandt werden können und dürfen. An der Tagung sollte gezeigt werden, dass die Anwendung solcher Kriterien nicht leicht ist und dass dabei neben vielen Kenntnissen auf fachspezifischem, erziehungswissenschaftlichem und psychologischen Gebiet auch Fingerspitzengefühl, Kommunikationsfähigkeit und menschliches Verständnis nötig sind.

Soll der Musikunterricht beurteilt werden?

Der Musikunterricht wird je jeder Unterricht fortwährend zwangsläufig beurteilt. Dies geschieht aber meist sehr subjektiv, ohne fundierte Kenntnisse und auf emotionaler Beziehungsebene. Schüler, Eltern, Kollegen, Freunde beurteilen den Unterricht bestimmter Lehrerinnen und Lehrer oft nicht einmal auf Grund eigener Anschauung, sondern gemäss Informationen aus zweiter Hand. Es ist deshalb unabdingbar, dass an einer Musikschule mindestens eine Person vorhanden ist, die etwas von Unterrichtsbeurteilung versteht. Das

ist primär einmal der Schulleiter. Natürlich ist auch der Schulleiter nicht bei allen fachspezifischen Detailproblemen völlig kompetent. Doch soll er bei speziellen Fragen entsprechende Fachleute beiziehen, die ihn beraten.

Grundsätzlich sollte jeder Schulleiter nebst Erfahrung mit Einzelunterricht auch solche mit Gruppenunterricht haben. Im Gruppenunterricht sind viel mehr Konflikte möglich, z.B. auf der gruppendynamischen, psychologischen oder menschlichen Ebene. Sicher legt jede Musikschule Wert auf die Qualität ihres Instituts. Das Ansehen der Schule jedoch hängt entscheidend von der Qualität der Lehrpersonen ab. Wie kann aber die Qualität der Lehrkräfte beeinflusst werden, wenn einer Schulleitung das Instrumentarium zur Beurteilung der Qualität des Unterrichtes fehlt? Natürlich ist der Gedanke beängstigend, dass die gleichen Kriterien auch auf den Unterricht des Schulleiters angewandt werden können, doch dieser Herausforderung muss sich ein Schulleiter stellen.

Ich finde es wenig sinnvoll, wenn bei Anstellungen von Lehrern oder Lehrerinnen, die ein Diplom eines Konservatoriums vorweisen, Vorspiele verlangt werden, jedoch auf eine Probelektion verzichtet wird. Die instrumentalen Fähigkeiten gehen aus den Diplommotiven hervor; auch die Noten über Theoriekenntnisse und Hörfähigkeit haben ihren Aussagewert. Doch die Noten über die Unterrichtspraxis sind manchmal eher mit Vorsicht zu betrachten, denn die Experten haben oft wenig Kenntnisse von den Anforderungen, die z.B. an einen guten Anfängerunterricht, an einen Unterricht mit kleineren Kindern oder an einen Gruppenunterricht (Grundschule, Ensembleleitung) gestellt werden müssen. Es gibt sogar Konservatorien, deren eigene Lehrkräfte nie

besucht werden. Sagt dies nicht auch etwas aus über den Stellenwert, welchen dort die Unterrichtsbeurteilung hat?

Didaktik und Methodik des Musikschulunterrichts, Entwicklungs-, Lern- und Konfliktpsychologie sind anspruchsvolle Fächer, die nicht leicht vermittelt werden können. Vielleicht kommen sie deshalb an vielen Konservatorien immer noch zu kurz. Den Musikstudenten muss klar werden, dass ihre menschlichen Qualitäten beim Unterrichten ebenfalls einen grossen Stellenwert haben. Unterrichten ist eine Kunst, für deren Vermittlung die Konservatorien ebenso verantwortlich sind wie für die instrumentalen Fertigkeiten. Viele sagen: «Entweder man kann es, oder dann nicht!». Das stimmt nicht. Vieles ist lernbar, aber es braucht Offenheit, Lernfähigkeit und Selbstkritik dazu.

Deshalb muss Musikunterricht beurteilt werden. Die Beurteilung aber soll kompetent, aufbauend, helfend und anregend für Veränderungen sein. Darin liegt eine grosse Chance, sonst bleiben wir noch weitere Jahre in der Ahnungslosigkeit über guten Musikunterricht stecken.

Stellen wir uns der Herausforderung! In Verwaltung und Privatwirtschaft ist Mitarbeiterbeurteilung längst ein Schlagwort. In der Volksschule gibt es seit eh und je Visitationen. Mit kompetenter Unterrichtsbeurteilung lässt sich der Stellenwert des Unterrichtes und damit der Status der Musiklehrer und -lehrerinnen heben. Die Schüler erfahren optimalere, angepasste Förderung. Nebst einer guten Ausbildung an den Konservatorien ist aber auch Praxiserfahrung nötig. Damit diese jedoch wiederum geistig verarbeitet werden kann, sind Weiterbildung und Zusatzausbildung notwendig.

Ich komme noch am Anfang zurück: Unterricht ist sicher beurteilbar, und er muss auch beurteilt werden. Mit dem Unterricht beurteilen wir immer auch den Lehrer. Dieser kann seine Lektionen durch aufbauende Unterrichtsbeurteilung verbessern. Aber das Beurteilen von Unterricht will gelernt sein.

Willi Renggli

Impressum

Herausgeber	Verband Musikschulen Schweiz VMS Association Suisse des Ecoles de Musique ASM Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM Associazion Svizzera da las Scuolas da Musica ASSA
Sekretariat VMS/ASEM/ASSM Animato	Postfach 49, 4410 Liestal Tel. 061/901 37 87 Fachzeitung für Musikschulen, hergovergangen aus dem «vms bulletin» 13. Jahrgang
Auflage	über 8400 Exemplare
Erscheinungsweise	monatlich, jeweils am 10. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember
Redaktionsschluss	am 23. des Vormonates
Redaktion und Insereenanname	Richard Hafner, Sprungstr. 3a 6314 Unterägeri Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 75
Insertionspreise	Satzspiegel: 284 x 412 mm (8 Spalten à 32 mm) 1 mm/Spalte Fr. -52 Spezialpreise für Grossinserate (Seitenanteile): 1/1 S. (284 x 412 mm) Fr. 1370.- 1/2 S. (284 x 204 mm) Fr. 750.- (140 x 412 mm) 1/4 S. (284 x 100 mm) Fr. 390.- (140 x 204 mm) (68 x 412 mm)
Rabatte	ab 2x 12% ab 6x 12% VMS-Mitglieder erhalten pro Insert 25% resp. maximal Fr. 40.- Rabatt
Abonnemente (VMS-Mitglieder)	Sämtliche Lehrkräfte, Leiter sowie Administratoren und Behörden von Musikschulen, die Mitglied des VMS sind, haben Anrecht auf ein kostenloses persönliches Abonnement. Diese Dienstleistung des VMS ist im Mitgliederbeitrag begriffen. Abonnementsbestellungen müssen durch entsprechende Meldung der Musikschulen an das VMS- Sekretariat erfolgen. Privat-Abonnemente pro Jahr Fr. 20.- (Ausland Fr. 25.-)
Postcheck-Konto	VMS/ASEM/ASSM 4410 Liestal, 40-4505-7
Druckverfahren	Rollenoffsetdruck, Fotosatz
Druck	J. Schaub-Buser AG Hauptstr. 33, 4450 Sissach Tel. 061/98 35 85
© Animato	Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion.